



Der Ursprung von Schwerzfeld

Im 16. Jh. heißt unser Nachbardorf noch Schauwartzrott.

Die Aussicht am Ortsausgang Kreitzenend hat sich geändert.



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

Roetgener Blätter

Nr. 03 März 2018 — Datum: 14.03.2018

Inhalt des Märzheftes 2018:

◆ Aus der Roetgener Geschichte, Teil 2	Redaktion	01
◆ Schreibprojekt Viermeilenstiefel, Teil 3	Crous-Preis 2017	15
◆ HeuGeVe-Nachrichten	Redaktion	23
◆ Das schöne Bild	Höckerlinie	25

Titelbild: Der Platz „beneben der Gasse auf der linken Hand“

Die Tranchot-Karte zeigt es klar: Unser neues Grundstück an der Vicht war am Anfang des 19. Jh. schon eine Wiese. Man erkennt es deutlich am Zusammenfluss von Schleebach und Grölisbach. Es ist die einzige freie Stelle links der Rotter Gasse, die, vom Kreitzenend kommend, durch das enge Vichtbachtal über den Dreilägerbach (Nollenseifen) nach einem steilen Anstieg zum Stuffelt in Richtung Rott führt.

Es ist wirklich gut möglich, dass dort einst das Haus des Hermann Kreitz gebaut wurde. Ob dies allerdings das erste Haus von Roetgen war, ist mehr als fraglich. Nachdem wir die Arbeiten von Hans Steinröx aufmerksam gelesen haben, wissen wir zwar etwas über das ungefähre Alter unserer Gemeinde, wo und wann aber alles angefangen hat, ist nach wie vor völlig unklar. Im nächsten Heft werden wir anhand von Indizien versuchen, das Problem einzuengen. Mehr als neue Fragen werden wir aber wahrscheinlich nicht finden, weil etwa schriftliche Zeugnisse über die Umstände bei der Gründung von Roetgen vielleicht nicht existieren.

Impressum

Herausgeber:	<i>HeuGeVe-Roetgen e.V.</i> <i>Bundesstraße 42, 52159 Roetgen</i> www.heugeve-roetgen.de info@heugeve-roetgen.de
Texte & Fotos:	<i>©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen</i>
Redaktion:	<i>Rolf Wilden (Tel.: 02471-2615)</i>
Lektorat:	<i>Ulrich Schuppener</i>
Druck:	<i>Privat / Druckerzubehör Gerner, Roetgen, Bundesstraße</i>
Auflage:	<i>180 Exemplare</i>
Heftpreis:	<i>2,00 €; für Mitglieder kostenlos!</i>

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.

Aus der Roetgener Geschichte Teil 2

Nachrichten über die Entstehung unseres Dorfes

Berichte von Hans Steinröx, H. J. Cosler und andere¹

Wir freuen uns über den Zuspruch unserer Leser, insbesondere danken wir Guido Minniger für die Zusendung der „Neuübersetzung“ der „Concessio“ von 1475. Im Rahmen der Recherchen für eine neue Arbeit hatte er diese von Dr. Elmar Neuß erhalten. Wirklich neu ist allerdings nun eine genaue Datumsangabe: 16. Oktober 1475, Düsseldorf („... auf den montag nechst S. Gereonß [dag] ...“) – Herzog Wilhelm IV. von Jülich-Berg verlehnt das Gut zu dem Roettgen, das verfallen gewesen ist, an Dahm Deusters, gegen zwei Malter Hafer, fällig am Martinstag (11. November). Eine Information über die geografische Lage des Gutes erhalten wir aber leider wieder nicht. Im Folgenden finden Sie den transkribierten Text der Urkunde:

„Wir Wilhelm, von gotteß gnaden hertzog zu Gulich, zu dem Berge, graue zu Rauenßberg vnnd here zu Heiñßberg etc., thun kundt vnnd bekennen öffentlich mit diesem brieff vor vnß vnnd vnse erben vnnd nakomlingen, dat wir Dahm Deuster vnnd seinen erben vnß gutt, geheischen zu dem Roettgen bey Contzen, in vnserem lande von Monioie gelegen, dat ein zeit lang wuest gelegenn hatt, vnß dauon eigene schatzong noch dienst geschiet, darzu gehorig ist viertzig morgen ackerlande², dat bißher hew nnd graß gedragen hatt, vnnd viertzig morgen bendz, erfflich gefreyet hauen vnnd freyen mit diesem brieff vor vnß, vnse erben vnnd nachkomlingen also, dat der vorgenant Dahm Deusters vnnd sein erbenn denn vorschriebenen hoff, erf nnd gueter vfm Röttgen

¹ Der Beitrag der Redaktion ist wieder kursiv gesetzt.

² Anmerkung des Transkripteurs: ... richtig ackerlandtz; ...

bebawen, besitzen, winnen, werben nnd zu allem ihrem nutzenn, vrbar vnnd besten gebrauchen sollen vnnd moegenn. Vnnd sollen vnß, vnser erben vnnd nakomlingen dauonn zu schatz gelden vom ihmme vortan alle jahr zweymalder haeuern vnnd nit me vnnd vnß³ auff S. Martini tag, in dem Winter gelegen, auff schloß Monioie zu liefern. Befehlen darumb vnsern ambleuthen vnnd rhentmeistern, itzo zu Monioie seind, vnnd andern hernamalß vnser ambleuten vnnd rentmeistern dawerdent, erfflich vnnd vestiglich mit diesem brieff, Dahm Deuster, seinen erben bey dieser vnser freyung inhalt dieses [brieffs]⁴ gantzlichen zu laßen vnnd vseretwegen zu behalden, sonder arglist. Diß zur vrkund der wa[r]heit vnnd vaster stetigkeit hant wir vnser siegel vor vnß, vnser erbenn vnnd nachkomlingen an diesen brieff thun hangen. Gegeuen zu Dußeldorff in denn jahren vnseres herren tusend vierhundert funff vnnd siebentzig auf den montag nechst S. Gereonß [dag.]⁵ Vonn befelch meineß gnedoenn herren vnnd ouermitz herrn Berherdt vonn Neeßen, ritter, marschalkenn, vnnd Bertold von Bettenbergh, hoffmeister

Dietherich Lynnick“

Mit etwas Aufmerksamkeit kann man das sicher lesen und verstehen, wir verzichten deshalb auf eine hochdeutsche Version.

*Bevor wir auf die Spekulationen der Roetgener bezüglich der Lage des „Deuster-Gutes“ zu sprechen kommen, folgen wir zunächst weiter den Ausführungen von **Hans Steinröx** über **Schwerzfeld** und **Rott**.*

³ Anmerkung des Transkripteurs: „vnnd“ vnß ist irrtümlich wiederholt.

⁴ Anmerkung des Transkripteurs: Wort in der Abschrift übersprungen.

⁵ Anmerkung des Transkripteurs: dag vergessen

Der Ursprung der Siedlung Schwerzfeld

Wurde veröffentlicht in MoLa 1981, S. 214 ff.

Der Flurname „swerzell“, später in Schwerzfeld umgewandelt, wird, soweit ich sehe, zum ersten Mal erwähnt als „der zuschlag up swerzell in dem venn gelegen“. Das ist ein Grundstück unter vielen anderen, für das eine bestimmte Steuer zu entrichten ist in der Rentmeister-Rechnung des Jahres 1544/45, veröffentlicht von mir im „Eremit“⁶. Außerdem kommt dort vor „der zuschlag up Kuttenthart bey dem reynart gelegen“. Weitere Zuschläge kommen vor an der Rur⁷ und bei H. Laumanns⁸, wo es bei dem Weidgang des Dorfes Rott heißt: „... fahren sie durch den Hufschlag und Kleeläger ...“, wo „Hufschlag“ eine falsche Lesung sein dürfte. Der Flurname „Zuschlag“ bedeutet nach H. Dittmaier⁹: ein eingehegtes Stück Wald oder Feld, das aus der gemeinen Mark herausgenommen wurde – heute soviel wie Gehege. Wenn das stimmt, muss in oder bei Schwerzfeld ein Stück Land schon früh abgesondert gewesen und auch, wie oben angeführt, besonders zur Steuer herangezogen worden sein.

Als zweite Erwähnung von Schwerzfeld habe ich in der Forstmeister-Rechnung des Jahres 1603/04, in der Liste der zahlreichen Waldfrevler, gefunden: „Lucas zu Contzen hat eichenholz gehauen ahn Lutzert (schlecht zu lesen) oben schwertzell.“ Die Flur „Lutzert“ dürfte der „Lügschert“ sein, erwähnt bei Jos. Kreitz.¹⁰

⁶ Eremit, 31. Jahrgang, 1959, S. 67

⁷ Eremit, 15. Jahrgang, S. 67

⁸ H. Laumanns, Geschichte des Montjoier Landes, ... S. 230

⁹ H. Dittmaier, Rheinische Flurnamen, S. 356

¹⁰ Jos. Kreitz, Die Flurnamen des Venngbietes, Heimatkalender Landkreis Monschau, 1960, S. 15

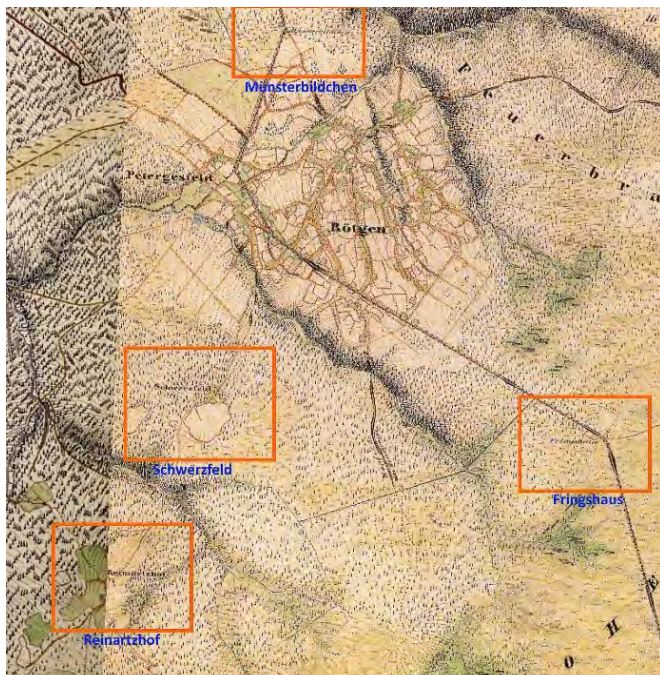


Lithographie Nr. 20712
 © Kartennr. der Statistischen Landes- u. Gekons. MW 2012
 Landes- und Grundbesitzkataster

Ausschnitt aus der Urkarte der Roetgener Flur VIII, Schwartzfeld, von 1826:

Im Gegensatz zu Steinröhr wird auf der Karte der Begriff "Auels Brand" genannt. Nach wie vor heißt in Roetgen dieser Ortsteil: "Ob de Auet".

Als Siedlung ist Schwerzfeld dann erwähnt in der „Copia“ eines Mönches aus Reichenstein um 1660.¹¹ Dort heißt es: „Schwerzelt oder Anwert¹² ist auferbaut ao (im Jahre) 1616 unter dem Kettler, welcher sich wollte gegen den Landherrn aufwerfen und mit Gewalt das Ländlein Monjoie zu sich nehmen.“



Ansiedlungen bei Roetgen in der Uraufnahme 1836-1850
Höfe um Roetgen

HeuGeVe: 105-1

Bei aller Skepsis und Vorsicht den Aufzeichnungen in der „Copia“ gegenüber kann der erste Teil mit dem v. Kettler als Gründer als sicher angesehen werden, wenn auch die Jahreszahl von 1616 vielleicht ein wenig verschoben sein kann. Der

¹¹ Eremit, 1. Jahrgang, S. 46 ff.

¹² W. Ritz, Urkunden u. Abhandlungen, S. 96, siehe Awert

Obrist v. Kettler oder Ketteler war nämlich von 1609/10 bis 1622 der Vertreter und Befehlshaber von Monschau als Beauftragter des Kurfürsten von Brandenburg, der seit dem Tode des letzten Herzogs von Jülich im Jahre 1609 mit dem Pfalzgrafen von Neuburg an der Donau ein Kondominium¹³ hier ausübte. Und dieser Oberst v. Kettler hat tatsächlich Schwerzfeld gegründet, wie aus dem Lagerbuch des Landes Monjoie vom Jahre 1649 im Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf hervorgeht, wo es auf S. 180 heißt: „Item der von Kettler hatt noch einen hoff gebawett, welchen Merten leutgerß zwolff iahr nacheinander zu besitzen verpfacht ... die pfacht ist fellig am 1. Mai mit 28 Rhtr. (Reichstaler).“ Von dem Herzog war der Ertrag 1636/37 dem Amtmann Nuland zugesprochen worden und 1649 dem Amtmann von Harff von Dreiborn.

Dann heißt es in dem Lagerbuch S. 180a: „Der Schwertzeler hoff liegt ungefehr einhalb stund vom Rheinhardt¹⁴ auff'm weg von Roetgenn ahn Ihrer Durchlaucht schwerzeler busch und hat ein new hauß, so der Obrister freyher vonn Ketteler hat bawuen laßen, und negst diesem hauß liegt die Erbschaft nach dem rheinhard an einem stuck, so ringsumbher abgezunt, sonsten in der gemeinen gelegen, zusammen enthaltend achtzehn morgen und einen halben, auff'm Schwertzel im untersten leger (Viehlager) ligt noch ein Stuck erbß Land und Wießen enthaltend sieben einhalben morgen. Also beschrieben und in Augenschein genommen mit Zutun des arnold henn, des Johann Hartzheim und des Land- und Gerichtsboten Georg andrießen, am 27. April 1649.“

Im Lagerbuch des Landes Monjoie in Düsseldorf wird der Schwerzfelder Hof auch als „ein gemein frey gutt“ bezeichnet (S. 378). Die Verpachtung des Schwerzfelder Hofes an den

¹³ Gemein- oder Gesamtherrschaft

¹⁴ Reinartzhof

Merten Leutgerß wird auch bestätigt durch eine Eintragung in der Rentmeister-Rechnung des Jahres 1649, wo es heißt: „Der vom Kettler erbaute Jagdhof uf'm Schwertzell [ist] verpachtet an Merten Leutgen.“¹⁵

Das ist die erste Siedlung gewesen in schwerzell (Schwerzfeld) mit zusammen 26 Morgen an dem „schwerzeler busch“, wobei „busch“ für unser „Böisch“¹⁶ und das wiederum für „Wald“ steht. Ob dieser Flurname „swerzell“ vom Jahre 1544/45 tatsächlich „Schwarzfeld“ (Schwerzfeld) bedeutet, dürfte sehr fraglich sein. Es ist aber schwer zu sagen, welches Grundwort in „swerzell – schwerzel“ gesteckt haben kann, wenn man es nicht mit dem Wort „Schwärz“¹⁷ in Verbindung bringen will, das auf schwarzen Boden, vielleicht von alten Kohlenmeilern herrührend, hinweisen soll.

Das erwähnte Gründungsjahr 1616 mag auch deswegen stimmen, weil nach 1618, dem Beginn des 30-jährigen Krieges, kaum noch jemand einen neuen Hof hat roden und erbauen lassen. Auch der zweite Name [des Hofes] „Anwert“ oder „Awert“, zu sprechen als „Auwert“, dürfte berechtigt sein, da die alten Leute in Roetgen heute noch für Schwerzfeld „op en Auet“ zu sagen pflegen.¹⁸ Eine Erklärung für dieses Wort vermag ich nicht zu geben, da es kaum von einer „Au“ oder einem „Auel“, einer größeren oder kleineren feuchten Talwiese, herkommen dürfte.

Die Bemerkung allerdings in der „Copia“, dass der Oberst v. Kettler sich habe gegen seinen Landesherrn aufwerfen und das Ländlein Monjoie an sich habe nehmen wollen, dürfte jeder Grundlage entbehren. Der Hof Schwerzfeld bedeutete

¹⁵ Archivrat Dr. Güthling, Eremit, 15. Jahrgang, 1940, S. 24

¹⁶ Konzener Dialekt (!), in „Rüetschens Platt“ heißt das „Bousch“

¹⁷ Dittmaier, S. 283

¹⁸ Das gilt auch 2018 noch.

eine jährliche Einnahmequelle, vielleicht auch gelegentlich Unterkunft bei größeren Jagden. Im Übrigen war der Oberst v. Kettler z.B. an dem Lehnshof Huppenbroich beteiligt¹⁹ und hatte weiteres Land erworben.²⁰ Es heißt, dass der Obrister Ketteler im Gebiet von Breiderscheid noch mehr Benden akquiriert habe. Auch in Monschau war er finanziell an einer Mühle u.dgl. beteiligt.

Der Schwerzelter – Schwerzfelder Hof ist jedenfalls bestehen geblieben und muss sich in den folgenden Zeiten entwickelt haben zu der heutigen kleinen Ortschaft, deren Geschichte von anderer Seite einmal aufgearbeitet werden mag.



Der Schwerzfelder Hof im Winter 2015/16
Schwerzfeld

HeuGeVe: 25-15

¹⁹ Dr. Güthling, Eremit, 15. Jahrgang, S. 24

²⁰ Lagerbuch Monschau, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, S.403a

Der Ursprung des Dorfes Rott

Wurde veröffentlicht in MoLa 1981, S. 211 ff.

Bei der Beantwortung der Frage nach diesem Ursprung ist man bis in die letzte Zeit ausgegangen von W. Ritz: „Urkunden und Abhandlungen ...“²¹ Über die Glaubwürdigkeit dieser Notizen eines Mönches aus Reichenstein um 1660 siehe meine Bemerkungen in dem Beitrag über den Ursprung des Dorfes Roetgen.

Über Rott heißt es nun bei Ritz: „Roth hat seinen Anfang von einem Wiedertäufer, so sich genannt Johanne stööt und hat Hecken und Strauch ausgerottet, dass er hat können Unterhalten 4 Kuhbeesten, nachmals haben seine Kinder und Erben weiters ausgerottet, dass jetzt 15 Wohnungen erfindlich. Des gemeldten Johann stööt Wohnung hat gestanden unten am Ende auff'm Roth im stettgen, und haben sich taufen lassen zu Conzen tempore amtmanni von Rolshausen, welcher die Wiedertäufer hat wollen vertreiben.“ Bei W. Vogt sind es dann 40 „Kuhbeesten“, was für hier ungewöhnlich viel wäre, während die Zahl der Wohnungen nicht eingetragen ist.

Von all diesen Angaben nun stimmt außer dem Namen Roth (Rott) und dem Amtmann v. Rolshausen, der die Wiedertäufer hat vertreiben wollen, buchstäblich nichts.

Und der Beweis dafür liegt seit gut 50 Jahren hier auf dem Tisch! Im „Eremit“²² erscheint unter der Überschrift: „Zur Geschichte des Landes Montjoie“ eine längere Arbeit von Prof. Dr. Braun in Bonn als Nachdruck aus den „Annalen“. Auf Seite 99 des betr. „Eremit“ ist nun zu lesen aus einer Urkunde des Jahres 1516 bei den Mühlengerechtsamen: „Item in der Dieffenbaich sal eine moelen (Mühle) stain. Datrinne

²¹ In Druck gebracht durch W. Vogt im Eremit, 1. Jahrgang, S. 44 ff.

²² Eremit, 6. Jahrgang, 1930, S. 70 ff.

is gedrongen Kousschen, Eimigebroich, Eicherscheidt, dat Roitgen ind Schauwartz Rot.“

Dies hier genannte „Roitgen“ ist unser Roetgen und „Schauwartz Rot“ ist unser Rott, das oft und noch lange vielfach als „Schawertz-roth“ und in ähnlichen Schreibweisen auftritt. Unser Roetgen und Rott sind damit für das Jahr 1516 aktenkundig, und da die Reformation erst 1517²³ begonnen hat und die Wiedertäufer frühestens im Jahre 1525-1530 hier hätten auftauchen können, sollte das Thema „die Wiedertäufer als Gründer von Rott und Roetgen“ seit 1930 erledigt sein.

Über eine weitere Erwähnung von Rott und Roetgen im Jahre 1516 siehe die Ausführungen im „ Eremit“²⁴ bei Roetgen!

Was die Wiedertäufer bei uns angeht nach den Kirchensituationen der Jahre 1550 und später, siehe die Ausführungen bei Roetgen. Was aber Rott dabei angeht, so ist das geradezu erstaunlich, dass von den vielen Wiedertäufern um 1590, die namentlich bekannt sind, sich auch nicht einer in Rott befunden hat. Allerdings hat es viel später in Rott den Conrad Gartzweiler gegeben, der am 4. April 1655 als „anabaptista“ (Wiedertäufer) seine 5 Kinder in Konzen hat taufen lassen, als da sind: Johannes, Gottfried-Abraham, Conrad, Margareta und Odilia; Paten waren u.a. „praetor“ (Schultheiß) Johannes Contzen und der Forstmeister Gottfried Dunkel.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, alles das aufzuweisen, was noch bis in die jüngste Zeit über die Gründung von Rott durch die Wiedertäufer in die Öffentlichkeit gebracht worden ist. Nicht unerwähnt kann aber der Beitrag von Lehrer Ferdinand Tillmanns „Zur Geschichte von Rott“ bleiben.²⁵

²³ Am 31. Okt. 1517 veröffentlichte Martin Luther seine 95 Thesen.

²⁴ Eremit, 21. Jahrgang, 1949, S. 66

²⁵ F. Tillmanns, Zur Geschichte von Rott, Eremit, 22. Jahrgang, 1950, S. 3 ff.

Ohne die Spur eines Beweises lässt F. Tillmann erst nach der Vertreibung der Protestanten aus Aachen im Jahre 1598 Rott entstehen; das ist völlig verfehlt!

Und es können für den Ursprung von Rott noch ganz andere Beweise beigebracht werden: Mit dem Jahre 1502/03 beginnen die Forstmeister-Rechnungen des Amtes Monjoie im Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf. Die Namen darin erscheinen noch sehr spärlich und sind nicht nach Dörfern getrennt, sondern höchstens nach den Hutten (Hütebezirken). Für Roetgen und Rott kommen die Venn-Hut und die Rackerscheider-Hut in Frage. Die Schrift ist z.T. nur schwer lesbar; hier werden aber nur sichere Lesungen angeführt. Da finden sich für den April des 1504/05 in der „Venn-Hoidt“ der Claiß (Nikolaus) up dem raide, zu sprechen als „Rahde“ und der kurthen ?? (schwer lesbar) up dem raide, im Mai dann der Johan up dem raide und des „claiß son up dem rade“. **Damit ist das Jahr 1504/05 als erstes Jahr für Rott aktenkundig und kann als „Geburtszeugnis“ angesehen werden.** Das bedeutet natürlich nicht, dass nicht schon einige Jahre früher die Siedlung Rott bestanden haben kann, zumal auch gleich zwei Leute steuerlich veranlagt worden sind. Das ist aber nicht nachzuweisen, so dass wir bei 1504/05 als festen Punkt verbleiben müssen.

Als weitere Namen haben wir notiert:

1505/06 der Claiß up'm rode und des Claiß son up'd roide,
1508/09 Goerdt (Gottfried) und claeß up dem raede,
1519/20 in der Rackerscheider Hut: Claiß vff dem Roide,
1520/21 vais (Servatius) vff dem Roede,
1521/22 vaeß vpt raedt (siehe die wechselnde Schreibweise),
1521/22 Sonderliste: Jan Kreitz son u. Jores vff dem Rhaedt,
1535/36 Jan vff'm raede.

In dem Erb-Buch I des Landgerichts Monjoie, S. 201, vor 1614 handelt es sich um Grundstücke „auf'm Roidt“ und „auff'm Roitgen“. Wie schon in dem Bericht des Prof. Braun vom Jahre 1516 heißt Rott: Schauwartzrott. Diesen Namen finden wir in dieser oder ähnlicher Form noch vielfach und noch für lange Zeit, so z.B. in der Rentmeister-Rechnung für das Jahr 1575/76, wo genannt sind „das Roetgen und Schauwertzroidt“. Auch bei Dr. Güthling ist für das Jahr 1649 Rötgen und Schauwertzrott erwähnt.²⁶

Gelegentlich finden wir aber auch den Namen „Schwarz-Rott“, so im „Der Weidgang des Dorfs Schwarz Rott“²⁷ oder auch in einer Kirchenvisitation²⁸ vom Jahre 1721, wo zweimal das Dorf „schwarzen Roth“ erwähnt ist. Vielleicht ist es aber kein Zufall, dass in der Forstmeister-Rechnung schon kurz nach 1505 jedes Mal ein Mann mit dem Namen „Schwarz“ erscheint. Ob aber der Name Schauwartzrott mit dem erwähnten Manne „Schwarz“ zusammenhängt, wage ich nicht zu entscheiden. Man könnte auch an einen Zusammenhang des „Schauwartz-Schwarz-Rott“ mit dem „swerzel-schwerzel-Schwerzfeld“ denken, wird es aber als Frage stehen lassen müssen.

In der ersten großen Namensliste hier in der Rentmeister-Rechnung des Jahres 1551²⁹ finden wir zwar in Roetgen 13 Namen, keinen aber aus Rott; das liegt daran, dass die Bewohner von Rott in die Liste von Roetgen eingearbeitet sind. Noch bis zum Jahre 1647/48 erscheinen Röttgen und Rott ausdrücklich gemeinsam mit 42 Namen in der Forstmeister-

²⁶ Eremit, 15. Jahrgang, 1940, S. 30

²⁷ H. Laumanns, Geschichte des Montjoier Landes, S. 230

²⁸ Prälat Peter Schreiber, Eremit, 11. Jahrgang, 1936, S. 123

²⁹ Eremit, 31. Jahrgang, 1959, S. 27

Rechnung.³⁰ Im nächsten Jahr dagegen ist Rott getrennt mit den folgenden Namen aufgeführt: Hubert Creitz, Hubert an der Heiden, Theelen Sohn Johan, Bilgen ?? (unsicher), Vaeß schartmann, Nelleß Choen (oder Chor), Wilhelm ahm Stiegel, Baltheiß, henrich croitt, Thoniß Croit forster, Coenn und Gieretgen (kleiner Gerhard). Das ist also die erste Namensliste von Rott allein. In der Liste für die Erbhuldigung des Jahres 1730/31³¹ sind für Roth die folgenden 24 Namen festgehalten: Jacob Kroth, Paulus Wilden, Wilhelm Ortman, Abraham Platz, Wilhelm Rombach, Tönnnes Hutten, Johan Hennecken, Wilhelm Rombach, Bernt Hutten, Johan Rongen, Jan von der Heyden, Hubert Bocholtz, Jan Rongen, Nelles Roning, Peter Schwartz, Jan Cremer, Jacob Rombach, Jacob Kroth, Zaimes Kawl (oder Karl), Henrich Schwartz, Michel Klobert, Theis Steil, Ludwig Rademacher, Wilhelm Bocholtz.

Nur bei dieser Liste für die Erbhuldigung muss man annehmen, dass alle Familienväter erfasst sind, während bei den Steuerlisten immer nur die tatsächlichen Steuerzahler erfasst sind, man aber damit rechnen muss, dass noch mehr Leute vorhanden gewesen sind.

In dieser Liste für die Erbhuldigung sind für Roetgen 78 Namen festgehalten, so dass man aus den verschiedenen Namenslisten deutlich erkennen kann, welch großen Vorsprung Roetgen gewonnen hat, was Besiedlung und wirtschaftliches Wachstum angeht.

Für eine Geschichte des Dorfes Rott bleibt natürlich noch unendlich viel zu tun, nachdem diese ersten Grundlagen für die Entwicklung vorgelegt sind. Was den Namen in seiner vielfältigen Schreibweise angeht, müsste festgestellt werden, wann der „Vorname“ „Schauwertz“ endgültig weggefallen

³⁰ Eremit, 33. Jahrgang, 1961, S. 4, ff.

³¹ Eremit, 26. Jahrgang, 1954, S. 82, ff.

ist, wann sich endgültig die Formen mit dem O-Laut durchgesetzt haben und wann endgültig die Form „Rott“ fest geworden ist, zumal noch in der Tranchot-Karte aus der Franzosenzeit das Dorf „Roth“ eingetragen ist.



Ausschnitt aus der Wald-, Kultur- und Siedlungskarte der Rheinprovinz 1801-1820: Kuphal-Karte

Schreibprojekt Viermeilenstiefel

Kreatives Schreiben zu regional-historischen Orten



Viermeilenstiefel Aachen - Südtirol - Osttirol - St. Gallen

Es folgt der 3. Teil unserer Veröffentlichung von Texten des Schreibprojekts „Viermeilenstiefel“. Es handelt sich dabei um eine Kooperation von Kindern aus vier verschiedenen Ländern. Die RBs des Jahrgangs 2018 findet man unter:

<http://www.heugeve-roetgen.de/p6-4-1.htm>

Kaiser Karl und Tassilo in Aachen

Am 21. März 2017 im Morgengrauen sitzen zwei Menschen auf den Stufen des Karlsbrunnens am Markt. Kurz zuvor waren sie dort noch nicht zu sehen. Es sind Karl der Große und sein Vetter Tassilo. Nach einem heftigen Streit im Himmel finden sie sich nicht mehr im Jenseits, sondern in Aachen mitten auf dem Marktplatz wieder.

Sie schauen sich erstaunt und etwas verwirrt um. Ganz schnell aber erkennt Karl, dass er diese Umgebung und diese Stadt kennt.

Neugierig stehen die beiden auf und gehen zusammen auf Entdeckungstour. Sie gehen über den noch menschenleeren Platz und kommen zu einem Museum. Dort sehen sie auch viele weitere Gebäude, sie staunen! Noch ist alles still, jedoch kommt mit der Zeit ein wenig Lärm in die Stadt. Die Straßen füllen sich und viele Menschen strömen in das nun geöffnete Couven-Museum. Karl und Tassilo gehen weiter durch die Straßen. Dort treffen sie auch vereinzelt auf ein paar Straßenmusikanten. Die großen Gefährte auf den Straßen sind für Karl und Tassilo unbekannt. Langsam nähern sie sich dem Kern der Stadt. Es wird immer lauter und die Straßen füllen sich immer weiter. Karl und Tassilo empfinden es als sehr stressig, da sich alle Menschen um sie herum beeilen. Manche bleiben aber auch für wenige Sekunden stehen und begutachten die beiden kritisch. Karl und Tassilo finden es komisch, dass es so viele Gebäude gibt. Sie werden langsam ein wenig nervös. Sie schauen in die Schaufenster und erblicken viele für sie unbekannte Sachen. Dann gehen sie weiter. Viele Menschen haben ein Ding, das sie sich ans Ohr halten und dann etwas sprechen, obwohl keiner mit demjenigen spricht. Karl und Tassilo verstehen die Welt nicht mehr. Alle Menschen sind anders gekleidet als früher.

Als sie den Kern der Stadt erreicht haben, haben sie großen Durst. Sie gucken sich um, aber entdeckten keinen Brunnen. Sie fragen eine Frau, wo hier Trinkwasser sei. Die lacht und sagt: „Im Supermarkt.“ „Was ist das?“, fragt Tassilo. Da lacht die Frau noch mehr. „Seid ihr dumm, oder was?!“ „Nein“, sagt Karl. „Wir kennen uns nur nicht aus.“ Karl und Tassilo gehen in die genannte Richtung, es ist noch ein ganzes Stück. Als sie immer noch nicht dort ankommen, fragen sie einen Mann: „Wo ist hier der Supermarkt?“ Der Mann lächelt und

sagt: „Kommt mit, ihr seid gerade am Supermarkt vorbeigegangen. Ich nehme euch mit.“ „Das ist nett von dir“, sagt Tassilo und auch Karl sagt: „Danke!“ Sie gehen mit dem Mann in den Supermarkt. Sie haben keinen blassen Schimmer von all den ganzen Dingen in den Regalen, denn all das ist ihnen unbekannt. Sie gehen zwischen den Regalen hin und her, entdecken aber keinen Brunnen. „Das ist ja alles zwecklos“, stöhnt Tassilo. „Das stimmt“, sagt Karl. „Komm, wir fragen das Kind.“ „Gute Idee!“, stimmt Tassilo ein. Das machen sie dann auch. Das Kind sagt: „Einfach geradeaus.“

Als sie dann endlich das Wasser gefunden haben, ist schon Mittag.

Hannah Frohreich, 9 Jahre

Wo ist mein Thron?

An den Streit dachten die beiden nicht mehr. „Das ist meine Heimatstadt!“, rief Karl. Er lief in Richtung Dom. „Und das ist meine Kirche!“, rief Karl Tassilo zu, als sie beim Dom waren.

Sie betraten den Dom und wollten eine Etage höher zum Thron gehen, aber da entdeckten sie, dass ein Gitter den Weg in die obere Etage versperrte. „Wer hat den Weg zu meinem Thron versperrt?!“, rief Karl erbost.

Inzwischen waren ein paar Menschen in den Dom gekommen. Karl rannte auf die Menschen zu und schnauzte sie an: „Habt ihr etwa den Weg zu meinem Thron mit einem Gitter versperrt?“

Ein Mann zog sein Handy aus der Tasche. Karl kannte solche Dinger nicht, hatte sie noch nie gesehen. Mit dem Handy rief der Mann die Polizei an. Während Karl immer wütender

wurde, weil niemand ihm den Weg zu seinem Thron freimachte, waren die Polizeisirenen draußen schon zu hören. Kurz darauf stürmten fünf Polizisten in den Dom.

Einer der Beamten fragte Kaiser Karl: „Warum schreien Sie hier im Dom von Karl dem Großen so herum?“ „Weil ich Karl der Große bin!“, schrie Karl jetzt ganz laut. „Das glaubt Ihnen bestimmt jeder!“, sagte der Polizist und versuchte ruhig zu bleiben.

Jetzt befahl Karl Tassilo: „Komm, hol mir den Mann in Blau und bring ihn danach ins Kloster!“ „Warum sollte ich das machen, Karl?“, fragte Tassilo. „Weil ich hier der Herrscher bin!“, donnerte Karl.

Der Polizist ging nun auf die beiden zu und legte ihnen blitzschnell Handschellen an. Die anderen Polizeibeamten führten die beiden ab.

Irgendwie schaffte es Karl im Polizeiauto, sich die Handschellen abzureißen und auch Tassilos Handschellen zu entfernen. Diese Kutsche war irgendwie seltsam, so ganz ohne Pferde. Aber nach einer Weile fand er den Griff und konnte die Autotür aufmachen. Da der Wagen sehr langsam fuhr, war es für ihn ein Kinderspiel, herauszuspringen. Tassilo sprang ihm hinterher.

Die Beamten merkten nichts davon und fuhren weiter. Karl und Tassilo rannten zurück in den Dom, aber nun ging Karl in Richtung Altar.

Er wusste natürlich nicht, dass dort der Karlsschrein aufgebaut war. Er schaute sich das goldene Haus an und versuchte, die Schrift zu entziffern. Aber er wurde aus dieser seltsamen Schrift nicht schlau.

Zum Glück kam gerade eine Menschenmenge, geführt von einem Mann. Dieser erzählte den Menschen etwas über das goldene Haus, also über den Karlsschrein. Da ging Karl ein

Licht auf und er schaute sich den Karlsschrein genau an. Er erkannte, dass dieser goldene Schrein wohl ihm zu Ehren angefertigt worden war. So ein schöner Schrein! Nur für ihn! Karl musste schlucken, so gerührt war er.

Während er noch in seine Gedanken vertieft war, entdeckte Karl einen Schlüsselbund! Der Mann, der die Menschenschar anführte, hatte ihn an seiner Hose befestigt. Karl überlegte nicht lange: Er wollte einen neuen Versuch starten, sich auf seinen Thron zu setzen. Er winkte Tassilo zu sich und zeigte auf den Mann: „Hol´ mir den Schlüsselbund dieses Mannes!“, befahl er seinem Cousin.

„Warum sollte ich den Schlüsselbund holen. Mach es doch selber!“, konterte Tassilo. Karl war der Schlüsselbund wichtiger als sein trotziger Cousin und so versuchte er es auf eigene Faust. Er schlich sich hinter die Säule und versuchte von hier, sich möglichst nah an den Mann heranzupirschen.

Gerade in dem Moment, als Karl mit seinen Fingern schon gefährlich nahe beim Schlüsselbund war, sagte der Mann: „Und jetzt gehen wir hoch zu Karls Thron.“

Karl wurde hellhörig. „Hatte der Mann gerade wirklich gesagt, er wolle zu SEINEM Thron gehen?“ Karls Vermutung stimmte, denn die Menschenmenge bewegte sich in Richtung Gitter. Unbemerkt schloss er sich mit Tassilo der Menschenmenge an. Der Mann öffnete das Gitter mit einem silbernen Schlüssel und ließ alle Führungsteilnehmer durchgehen. Er bemerkte nicht, dass Karl und Tassilo einfach mitgegangen waren.

In der oberen Etage des Domes angelangt, entdeckte Karl seinen Thron und stürmte sofort auf ihn zu. Natürlich war die Menschenmenge schon längst angekommen und stand stauend davor. Karl drängelte sich vor und kletterte über die Kette, die als Absperrung dienen sollte. Er setzte sich auf den

Thron und schaute hinab auf die untere Etage. Der Führer rannte auf Karl zu und schrie: „Runter da vom Thron!“ Aber das bemerkte Karl schon gar nicht mehr, denn er war wieder im Himmel. Es machte plopp, und auch Tassilo erschien neben ihm. Tassilo atmete tief durch: „Das war ein schöner Tag.“ Karl nickte zustimmend.

Nikolas Baumann, 10 Jahre

Aachen: Stadt der Bildung

Schon für Karl den Großen war Bildung sehr wichtig. Er gründete die Palastschule und wollte, dass die Menschen Lesen und Schreiben lernen.



Heute haben wir in Aachen eine der größten Hochschulen Europas. Wir Kinder haben am 7. Februar 2017 eine Führung über den alten und den neuen Campus gemacht und uns

das Hauptgebäude, das Super-C, das Audimax, die Bibliothek und das Roboter-Schülerlabor angesehen. Später haben wir Gedichte zum Thema „Bildung“ verfasst.

Informationen

In der Universität erhält man Informationen,
Und das in vielen Nationen.
Egal, wo die Leute wohnen,
In der Universität erhält man Informationen
Zu verschiedenen Themen und in verschiedenen Zonen.
Die RWTH machte damit schon viele Kronen.
In der Universität erhält man Informationen,
Und das in vielen Nationen.

Lillien Hohenner, 9 Jahre

Das lehrreiche Leben

Wissensdurstig ist jeder Mensch.
Eine Idee wird zur Neuheit.
Nachrichten erklären das Geschehen in aller Welt.
Wissensdurstig ist jeder Mensch.
Wissenschaft, Wissenschaft es gibt immer was zu forschen.
Und am Ende merke ich, ich bin froh, wenn ich etwas lerne.
Wissensdurstig ist jeder Mensch.
Eine Idee wird zur Neuheit.

Tom Sieben, 9 Jahre

Klugheit

Klugheit fällt nicht vom Himmel.
Dafür muss man viel lernen.
Sie wird durch Lehrer und Bücher vermittelt.
Klugheit fällt nicht vom Himmel.
Klugheit ist wichtig fürs Leben.

Das wusste schon Karl der Große.
Klugheit fällt nicht vom Himmel.
Dafür muss man viel lernen.

Emilie Limpens, 8 Jahre

Du kannst auch klug sein

Der Hörraum ist nicht das Wichtigste. Viel wichtiger ist das Zuhören.

Wenn man zuhört, macht das klug.

Die Professoren wollen dich nicht quälen, sie wollen dich lehren.

Der Hörraum ist nicht das Wichtigste. Viel wichtiger ist das Zuhören.

Das Zuhören gehört auch zum Studieren.

So wie das Kreativsein.

Der Hörraum ist nicht das Wichtigste. Viel wichtiger ist das Zuhören.

Wenn man zuhört, macht das klug.

Nikolas Baumann, 10 Jahre

Die Universität

Die RWTH ist voller Informationen

Mit lauter Studenten und Professoren.

Es gibt sogar das Audimax dort.

Die RWTH ist voller Informationen.

Das Super-C beeindruckt als gläsernes Gebäude.

Die Computerbibliothek ist groß.

Die RWTH ist voller Informationen.

Mit lauter Studenten und Professoren.

Jule Gansera, 9 Jahre

HeuGeVe-Nachrichten

Unsere Monatstreffen finden weiterhin im **ev. Gemeindehaus** in der Rosentalstraße 12 statt. **Wir treffen uns wie immer am 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr.** Das nächste Treffen ist also am 14.03.2018. Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

Kurze Tagesordnung:

- Anliegen der Versammlungsteilnehmer
- Informationen über die Verleihung des HeuGeVe-Preises 2018
- Erneut Obstpressaktion im Herbst 2018
- Verschiedenes

Rückblick auf die RB-02/2017

Diesmal befanden sich wohl keine bemerkenswerten Fehler im Heft. Beim „Schönen Bild“ gab es Rückmeldungen zu den Personen 4. und 5. – Werner Kreitz wollte versuchen, die fehlenden Personen zu benennen. Wir danken Friedrich Gerards, der alle unsere übriggebliebenen Kalender aufkaufte. Es wird wahrscheinlich weitere Projekte mit Schulen geben; wir werden zur gegebenen Zeit darüber berichten.

Unsere Aktivitäten auf dem Westwallgrundstück

Wie wir wohl mittlerweile ausreichend bekannt gemacht haben, gehört das Westwallgrundstück mit einem Teil der Roetgener Höckerlinie jetzt dem HeuGeVe. Die Höckerlinie selbst ist aber weiterhin Eigentum der BImA.³² Der Grund für diese Aktion war unsere Sorge, dass wieder eines der wenigen Roetgener

³² Bundesanstalt für Immobilienaufgaben

Baudenkmäler völlig unbeachtet einer ungewissen Zukunft entgegensehen könnte. Unser Plan ist, auch dieses zugegebenermaßen problematische Denkmal in einen würdigen Zustand zu versetzen und es zum Nutzen der Gemeinde Roetgen zu pflegen.

Wir wollen noch einmal zeigen, wie es am Jahresanfang dort aussah; es war dermaßen zugewachsen und vermüllt, dass man fast nichts mehr erkennen konnte. Besuch war schwierig:



Da die Höckerlinie mittlerweile in einem Naturschutzgebiet liegt, war es nicht so einfach, eben einmal aufzuräumen. Wir brauchten erst eine Sondergenehmigung der Naturschutzbehörde. Nachdem wir diese bekommen hatten, haben unsere fleißigen Aktivisten in kurzer Zeit ganze Arbeit geleistet. **WIR BEDANKEN UNS DAFÜR!** Wie es jetzt dort aussieht, zeigt „Das schöne Bild“. Wir sind zwar noch nicht fertig, aber der Ort ist wieder vorzeigbar und kann besucht werden. Nach dem Entsorgen von Abfall und Müll werden wir das Grundstück einzäunen und einen kontrollierten Zugang schaffen.

Das schöne Bild



Als wir am Jahresende 2017 den Kauf des „Westwallgrundstückes“ in die Tat umsetzten, wurde uns schnell bewusst, dass wir nicht nur Geld ausgegeben hatten, sondern nun mussten wir auch noch ziemlich schnell tätig werden. Wenn wir dieses Jahr noch etwas auf unserem Grundstück gestalten wollten, so war zunächst der 28. Februar 2018 der Tag, an dem wir mit dem Freischneiden und Aufräumen fertig sein mussten—so bestimmt es nämlich der Vogelschutz in unserem Land.

Wie man auf unserem Bild erkennt, waren wir ziemlich fleißig: Nicht nur der Bewuchs der Höckerlinie ist weg, auch jede Menge Müll wurde entfernt, zusammengetragen und teilweise schon abtransportiert. Rechts und links der Höckerlinie liegen zwei große Reisighaufen, die noch beseitigt werden müssen. Den restlichen Müll, altes Bauholz und Brennholz werden wir in der nächsten Zeit noch entfernen müssen. Auch das Einzäunen des gut 3000 qm großen Areals steht auf dem Plan. Wie wir den Zugang für das Publikum gestalten, müssen wir uns noch überlegen.



Manfred Dunkel,
Geschäftsstellenleiter



Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen
in Ihrer Sparkasse in Roetgen.



Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**